

**PATRICK
MODIANO**
**DIE GASSE
DER
DUNKLEN
LÄDEN**
ROMAN
SUHRKAMP



war sonst niemand, kein Gast, nur er stand im Straßenanzug hinter dem Tresen.

»Sie kommen gerade richtig«, sagte er.
»Jeden Mittwoch abend habe ich frei.«

Er kam auf mich zu und legte mir die Hand auf die Schulter.

»Ich habe oft an Sie gedacht.«

»Danke.«

»Das beschäftigt mich wirklich sehr, glauben Sie mir ...«

Ich hätte ihm gern gesagt, er solle sich meiner wegen keine Sorgen machen, aber ich fand nicht die richtigen Worte.

»Mir ist, als hätte ich Sie in Gesellschaft von jemandem gesehen, mit dem ich damals oft zusammen war ...«, sagte er, »aber wer war das?«

Er hob fragend die Schultern!

»Können Sie mir nicht auf die Sprünge helfen?«

»Nein.«

»Warum nicht?«

»Ich habe kein Gedächtnis mehr.«

Er glaubte, ich machte einen Scherz, und als handelte es sich um ein Spiel oder ein Rätsel, sagte er:

»Na gut. Dann muß ich es eben allein versuchen. Lassen Sie mir freie Hand?«

»Selbstverständlich.«

»Dann nehme ich Sie gleich mit zu einem Abendessen bei einem Freund.«

Beim Herausgehen zog er mit scharfem Ruck den Griff einer Sicherung am elektrischen Zähler herunter und verschloß dann hinter uns mit ein paar

Umdrehungen des Schlüssels die massive Holztür.

Sein Wagen parkte auf dem gegenüberliegenden Bürgersteig. Er war schwarz und noch neu. Höflich hielt er mir die Tür auf.

»Mein Freund ist Geschäftsführer eines netten kleinen Hotels, es liegt außerhalb, zwischen Ville-d'Avray und Saint-Cloud.«

»Und dorthin fahren wir?«

»Ja.«

Aus der Rue Anatole-de-la-Forge kommend, bogen wir in die Avenue de la Grande-Armée ein, und mich überkam plötzlich die Versuchung, aus dem Wagen zu springen. Die Fahrt bis nach Ville-d'Avray stand wie ein Berg vor mir.

Aber ich durfte jetzt nicht den Mut verlieren.

Bis zur Porte de Saint-Cloud kämpfte ich gegen die panische Angst an, die mich gepackt hatte. Ich kannte diesen Sonachitzé kaum. Lockte er mich etwa in eine Falle? Nach und nach, während ich ihm zuhörte, beruhigte ich mich. Er zählte mir die verschiedenen Etappen seines beruflichen Werdegangs auf. Zuerst hatte er in russischen Nachtlokalen gearbeitet, dann im Langer, einem Restaurant in den Grünanlagen der Champs-Élysées, dann im Hôtel Castille, Rue Cambon, und noch in anderen Lokalen, ehe er die Bar in der Rue Anatole-de-la-Forge übernahm. Und jedesmal war er mit Jean Heurteur

zusammen, dem Freund, zu dem wir
fuhren, und so hatten sie ungefähr
zwanzig Jahre lang ein Zweiergespann
gebildet. Auch Heurteur besaß ein gutes
Gedächtnis. Gemeinsam würden sie
sicherlich »das Rätsel« lösen, das ich
ihm aufgegeben hatte.

Sonachitzé war ein äußerst
vorsichtiger Fahrer, und so brauchten
wir nahezu eine Dreiviertelstunde, um
ans Ziel zu gelangen.

Eine Art Bungalow, auf der linken
Seite von einer Trauerweide verdeckt.
Rechts stand dichtes Gebüsch. Der
Speiseraum war ziemlich groß. Von
hinten, wo alles hell erleuchtet war, kam
ein Mann und trat auf uns zu. Er
streckte mir die Hand hin.